

- 02-1-161** ***Biographisches Lexikon des russischen Heidelberg*** / Willy Birkenmaier. - Heidelberg : Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg, Russische Abteilung. - 21 cm. - (Russica palatina ; ...). - (Institut ..., Plöck 57a, 69117 Heidelberg) **[5566]**
2. (1914 - 1945). - 2002. - 112 S. - (... ; 38) - Preis nicht mitgeteilt

Die Universität Heidelberg war von Ende des 19. Jahrhunderts bis zu Lenins Machtergreifung für junge Russen und Angehörige anderer Völker des Russischen Reiches, insbesondere des Baltikums, ein beliebter Studienplatz. Willy Birkenmaier, der Leiter der Russischen Abteilung des Dolmetscherinstituts der Universität Heidelberg hat das Verdienst, diesen Bereich erforscht und mehrere Publikationen, insbesondere Nachschlagewerke, dazu vorgelegt zu haben. Er ergänzt nun sein Biographisches Lexikon der Studierenden aus Rußland im Zeitraum 1815-1914, das er 1996 herausgab und 1998 überarbeitet wieder auflegte,¹ um einen zweiten Band für den Zeitraum bis 1945. Die gewandelte politische Situation führte dazu, daß nun unter den Studenten, die aus dem ehemaligen Rußland stammen, nur noch wenige Russen sind. Die Namen sind überwiegend deutsch, unter den Herkunftsorten finden sich häufig baltische. Ein nicht unerheblicher Anteil der Studierenden der zwanziger Jahre dürfte zu den Deutschen gehören, die nach 1917 Rußland verlassen haben, ferner zu den Emigranten der ersten Welle. Später dürfte es sich oft um Kinder von Emigranten handeln. Hier kann das Lexikon für die gegenwärtig aktuelle Erforschung der russischen Emigration nützlich werden. Im Leben der russischen Emigration dieser Zeit hat das „Russische Heidelberg“ keine bedeutende Rolle mehr gespielt; es hatte auch vorher nicht die des „Russischen Berlin“ oder des „Russischen Paris“ erreicht.

Unter den von Birkenmaier erfaßten Studenten sind einige später in Heidelberg berühmt geworden. Einer ist Dmitry Tschizewski (1894 - 1977). Er studierte nach seiner Emigration aus Kiew 1921 im Wintersemester 1921/22 bei Heinrich Rickert in Heidelberg (danach bei Edmund Husserl in Freiburg). Nach vielen anderen Lebenszentren wurde ihm 1956 die Leitung des Slavischen Instituts der Universität Heidelberg übertragen, 1962 wählte man ihn zum ordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie. Ein anderer ist der 1890 in Riga geborene Hans von Eckardt. Er wurde 1914 als „feindlicher Ausländer“ von der Universität Heidelberg relegiert, durfte ab 1918 wieder studieren, wurde promoviert und erhielt später dort den Lehrstuhl für Publizistik. Er verlor diesen aber 1933, doch konnte er ihn von 1946 bis 1957 wieder einnehmen. Mehrfach vertreten sind die baltischen Adelsgeschlechter von Campenhausen und von Hahn.

Die große Mehrzahl der Verzeichneten blieb unbekannt, nach ihnen wird kaum ein Nachschlagebedürfnis entstehen. Aber da Birkenmaier Herkunft und Staatsangehörigkeit angibt, ergibt sich ein möglicher Nutzen für die historische und soziologische Forschung. Er ordnet in seinem kurzen Vorwort das Erfaßte nur an, bietet aber in einem kleinen Anhang mit einem Beitrag von Michail Feinstein und einigen Dokumenten aus den zwanziger Jahren einen Einblick in deutsch-russische wissenschaftliche Zusammenarbeit und Freundschaft, wie sie sich von Heidelberg aus zwischen dem russischen Mineralogen Aleksandr E. Fersman (1883 - 1945) und seinem deutschen Lehrer Victor Goldschmidt ergeben hat.

¹ [1]. -[1815 – 1914]. - 2. Aufl. - 1998. - 171 S. - (... ; 27). - DM 5.00 zzgl. Porto.

Das Werk ist nach Semestern angelegt und enthält ein alphabetisches zeitlich übergreifendes Verzeichnis. Der Verzicht auf Verweise der russischen Namen in transliterierter Form ist angesichts ihrer relativ geringen Zahl kaum störend. Nicht erfaßt sind die nicht oder nicht mehr studierenden Russen, die im genannten Zeitraum in Heidelberg lebten, wie Professor Nicolai von Bubnoff, den man in Bd. 1. fand. Eines wird schon beim Blättern der sorgfältigen Edition deutlich: Das „russische Heidelberg“ 1914 - 1945 bestand aus einem Völkergemisch mit wenigen Russen, es spiegelt den Zerfall des Zarenreichs und den Weg zur allmählichen Integration der Emigrierten in die westliche Welt.

Wolfgang Kasack